

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (8. Heft) 2. Mose 19; 20,1-11 Kinderlehre über das vierte Gebot (2. Mose 20,8-11)
Datum:	Gehalten am 5. November 1868

Pastor: Wir haben heute das vierte Gebot. Kinder, schlaget auf 2. Mose 20. Da lesen wir: „Gott redete alle diese Worte“. Wo Gott spricht, da sollen die Menschen schweigen, gehorchen und nicht Widerreden. Kinder, wer hat gesprochen?

Kinder: Unser Herr.

P.: Hat Er einige oder alle diese Worte gesprochen?

K.: Alle.

P.: Dürfen wir davon etwas abtun?

K.: Nein.

P.: Wo Gott spricht, da tut Er solches uns zum Heil und Guten, damit wir glücklich seien immerdar. So sagt Gott denn auch: „Gedenke des Sabbattages“, d. i. hochdeutsch: des Ruhetages. Wenn ihr nun montags anfanget zu arbeiten und Dienstag, Mittwoch, Donnerstag usw. fortfahret, dann denket daran, daß Gott euch gegeben hat – was?

K.: Einen Ruhetag.

P.: Das ist doch köstlich, zu wissen: Gott wird mir endlich Ruhe geben. Was, Kinder, ist köstlich?

K.: Daß Gott uns Ruhe geben wird.

P.: Ruhe, wovon?

K.: Von unserer Arbeit.

P.: Arbeitet ihr denn nicht gerne?

K.: Doch.

P.: Was tut ihr denn mit der Ruhe, wenn ihr gerne arbeitet?

(Die Kinder schweigen, da sie die Antwort nicht wissen).

P.: Sind einige von euch in der Strickschule? Du, wenn du die Arbeit nicht gut machst und Frau Bergmann brummt, was tust du dann?

K.: Weinen.

P.: Du weinst? Warum? Du weißt, daß du die Arbeit nicht gut machen kannst. Ist nun bei der Arbeit, wenn man auch viel Glück dabei hat, nur Glück, oder ist bei der Arbeit auch, – Kinder, was?

K.: Mißlingen.

P.: O so. – Ja, bei der Arbeit ist gewöhnlich viel Verdruß. Komme nur in eine Haushaltung, wo die Frau alles ordentlich haben will, wo sie alles imstande halten möchte, da wird sich viel Verdruß finden. Warum?

K.: Weil der Frau alles in die Quere kommt.

P.: Wer ehrlich und fleißig arbeitet, gut aufpaßt, muß erwarten, daß er viel Verdruß haben wird. – Warum? Weil die Leute nicht wollen, wie er will. – Ist es nicht so? – Die Arbeit der Frau ist das Aufpassen. Sie paßt nun gut auf. Da findet sie um zehn Uhr abends noch so viel Brand im Ofen, daß er noch lange brennen kann; oder sie steht morgens früh auf, die Magd kommt eine halbe Stunde später. Vorne macht die Magd es rein, hinten im Hause findet die Frau alles schmutzig. – Da wird sie böse. Oder sie bestellt: „So und so sollst du kochen und braten“, – die Magd ist naseweis, will es besser machen, verdirbt es. Die Frau muß böse werden, denn sie fürchtet Gott in

ihrer Arbeit. – Kaum ist die Treppe rein gemacht, so findet sie dieselbe wieder schmutzig. Da hat man vom Aufpassen, – ja, was?

K.: Lauter Verdruß.

P.: Ja, so geht es in allen Ständen. Wer aufpassen und arbeiten muß, erwarte nur Mühe und Verdruß. Was ist nun das Einzige, was da trösten kann?

K.: Daß es einen Ruhetag gibt.

P.: Also, wenn Gott der Herr sagt, daß es einen Ruhetag gibt, oder: „Gedenke des Sabbattages“, so klopf Er uns mit diesen Worten auf die Schulter und sagt: „Weine nicht, Ich machte einen Ruhetag, und endlich kommt er“. Und wenn Er mit solchen Worten gleichsam Seine Börse aufmacht, und dir einen Groschen gibt, so hat Er auch noch mehr für dich; denn Er hat eine große Börse. Wenn nun der Herr sagt: „Ich habe einen Ruhetag geschaffen“, ist damit nur die Ruhe am siebenten Tage gemeint?

K.: Nein.

P.: Nein; nicht allein diese Ruhe hat Er gemeint; dahinter steckt die himmlische Ruhe, und wenn die himmlische Ruhe angegangen, dann hört alle Arbeit, alle saure Arbeit auf, alle Mühe des Lebens hat ein Ende, alle Plage, alle Sorge, aller Schmerz, alles Hin- und Hergeworfenwerden hört auf. Und zum Unterpfand dieser himmlischen Ruhe hat Gott uns gegeben, – was?

K.: Den Sonntag.

P.: Ja, der Sonntag ist ein Vorspiel dieser Ruhe. Gott der Herr weiß: wir sind alle so beschaffen, daß wir, wenn wir sechs Tage gut gearbeitet haben, haben müssen, – was?

K.: Einen Ruhetag.

P.: Gott hat Gefallen gehabt an allen Werken Seiner Hände. Er hat Himmel und Erde gemacht, aber uns zu gleicher Zeit gezeigt, daß Er an etwas anderem noch viel mehr Gefallen habe, als an aller Arbeit. – Woran, Kinder?

K.: An Ruhe.

P.: Gott hat großen Gefallen an Ruhe für Sich Selbst und für uns. Kinder, wovon werden wir leicht geplagt und gequält?

K.: Von Unruhe.

P.: Also, nachdem Gott „der Herr“ Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, in sechs Tagen geschaffen, da ruhete Er am siebenten Tage, d. h.: Er hörte auf mit Schaffen, und da setzte Er Sich auf Seinen himmlischen Stuhl, übersah Seine Werke und hatte daran, Kinder, was?

K.: Freude.

P.: Wenn ihr, Mädchen, euch ein Kleidungsstück selbst angefertigt habt, mit den Nadeln etwas Hübsches gestickt oder gestrickt habt, und es ist fertig geworden, dann seid ihr ruhig, froh, be-  
seht das Ding von allen Seiten, denkt: „Das ist doch nett“, und ruft die Mutter: „Sieh mal, was ich gemacht habe!“ Oder ihr habt etwas für Großpapa gearbeitet, das ist hübsch, und er schenkt euch, Kinder, wieder etwas, – das macht euch froh. Also, ihr freut euch eurer vollendeten Arbeit, betrachtet, wie ihr sie verfertigt und eingerichtet habt; so übersah Gott Seine Werke in Seiner Ruhe, das ist, in der Äußerung Seines großen Gefallens an allem, was Er gemacht. Was tat Er nun?

K.: Er segnete den Ruhetag,

P.: Was ist das: „den Sabbattag *segnen*“? Ich will euch helfen. Wenn der liebe Frühling kommt mit seinen Blumen, und es heißt: „Die Nähvereine sollen aufs Land gehen, Kaffee trinken und Plätzchen essen“, – was tut ihr an diesem Tage?

K.: Ausruhen.

P.: Und ihr segnet diesen Tag; ist's nicht so? Und da kommt im nächsten Monat Dezember (jetzt haben wir November) auch so ein Tag. Nun, was tut ihr, Kinder, gewöhnlich an dem Tage?

K.: Wir segnen den Tag.

P.: Warum?

K.: Wir haben viel Freude, weil wir beschert werden.

P.: So ist es! Ihr segnet den Weihnachtstag; denn ihr denkt an die Bescherung. – Es ist ein guter Tag, an welchem Gott Freude gibt, wie auch der Engel sagte zu den Hirten: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, ein der Stadt Davids“. Und so singet ihr freudig, – was?

K.: „Gott sei Dank in aller Welt, der Sein Wort beständig hält, und der Sünder Trost und Rat zu uns hergesendet hat; usw.“

P.: So wisset ihr nun, was „segnen“ ist. Der Ruhetag ist aber der beste, herrlichste Tag. Und was tat Gott weiter?

K.: Er heiligte ihn.

P.: Was ist das: „Er heiligte ihn“? Kind, hast du heute dein Sonntagskleid an?

K.: Nein.

P.: Wo ist es?

K.: Zuhause im Schrank.

P.: Ziehst du es sonntags an, wenn du der Mutter helfen sollst?

K.: Nein.

P.: Also gut begriffen! Das Kleid ist im Schrank, um an dem Tage angezogen zu werden, wenn du nicht zu arbeiten brauchst, um ein wenig feiner gekleidet zu sein, als in der Woche; das Kleid ist bestimmt für *den* Tag. Also heiligte Gott den Tag, sonderte ihn von den anderen Tagen ab als einen sehr besonderen Tag.

P.: Was hat Gott gesagt?

K.: „Sechs Tage sollst du arbeiten und alle Werke beschicken“.

P.: Hat Gott gesagt: „Werke“, oder „alle Werke“?

K.: Alle Werke.

P.: Also ihr bekommt zum Arbeiten sechs Tage, – wieviel behält Gott für Sich?

K.: Einen Tag.

P.: Will Gott mit bei der Arbeit sein?

K.: Ja.

P.: Du mein Kind, sage mir mal: Was tut Gott am Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag?

K.: Er ist mit bei unserer Arbeit.

P.: Wenn der Herr das Haus nicht bauet, – was dann?

K.: So arbeiten die Bauleute vergeblich.

P.: So ist Er mit uns, in jedem Stande, mit Schneider und Schuster, mit Hausfrauen, Kindern, Mägden, bei allem, womit man sich plagt; Er ist auch mit der Arbeitsfrau, die sich für etliche Groschen abmüht. Er ist überall dabei, wo man Seinen heiligen Namen anruft, fürchtet und liebt, und gibt Seinen Segen. Darfst du auch den Herrn Gott bitten, bei dir zu sein, um eine gute Suppe zu kochen?

K.: Ja.

P.: Gewiß! Und auch, daß Gott der Herr dich lehre, sparsam, gerecht und sanft zu sein. Also, liebe Kinder, in sechs Tagen hilft Gott der Herr allen Menschen und ist auch auf dem Markt, wohin die Frauen der Stadt gehen, um etwas zu kaufen. Wofür sorgt Gott der Herr? Daß der Markt da ist, und daß die Dinge dahingebracht werden, welche Er hat wachsen lassen. Da kommen nun die Frauen mit ihren Körben; die eine und andere hat von ihrem Manne 2-3 Taler bekommen; da überlegt sie nun in ihrem Herzen, wie sparsam sie sein muß, um auszukommen; denkt: „Ich muß auch noch in den Laden, um Leinen für Hemdchen zu kaufen und Schuhe, – möchte auch gerne ein warmes Halstuch für den Mann mitbringen. O weh, o weh!“ Und wer sorgt nun, daß die Frau gut überlegt und auskommt? Siehst du, liebes Kind, da ist nun der Herr Gott recht geplagt die sechs Tage, denn es stehet geschrieben: „Aller Augen warten auf Dich“; – hier ruft einer, und dort ruft einer in seiner Mühe und Arbeit Ihn an. Bald will die Nähmaschine nicht voran und es ist niemand da, der Hausfrau zu helfen; die Jungens sind so voll Unart; sieh, da hat wieder einer einen Eimer Wasser umgeworfen! Man muß wieder von vorne anfangen usw.; da weint man und ruft: „Erbarme Dich!“ Das tut Gott sechs Tage. Er sagt: „Sechs Tage“; – aber hier sind 2-3 Paar Strümpfe zu stopfen, ein Hemdchen auszubessern, Knöpfe an die Hose zu nähen, Kleider auszuklopfen, Schuhe zu wixsen! Das muß ich doch am Sonntag tun?

K.: Nein.

P.: Was hat Gott gesagt?

K.: Alle Werke an den sechs Tagen.

P.: Nun weiß ich aber etwas: „Ja, ich will das Gebot halten, aber mein Sohn, meine Tochter, meine Magd können arbeiten“. Wie viele Juden tun nichts, verkaufen selbst nicht, nehmen Christen zu Knechten oder Mägden, lassen es für sich tun! Was hat Gott gesagt?

K.: „Noch dein Sohn, noch dein Knecht, noch deine Tochter, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch der Fremdling, der in deinen Toren ist“.

P.: Darf man denn nun am Sonntage gar Nichtstun?

K.: Doch.

P.: Da möchte ich aber von euch, Mädchen, wissen, was ihr tun dürft?

K.: Für das Essen sorgen.

P.: Aber wie überlegt ihr das denn, für das Essen zu sorgen, wenn du gerne mit den Deinen in die Kirche gehst und auch die Magd mitgehen soll?

K.: Wir machen es einfach.

P.: Kann man denn auch samstags kochen?

K.: Ja.

P.: Ihr könnt ja samstags doppelt kochen, Suppe, Reis, kaltes Fleisch, Braten. Alle Kinder lieben Reisbrei, nicht wahr? Seht, Kinder, laßt mich mal rechnen! Das habe ich nun lange, ja wohl 38 Jahre getan und bin nie davon abgegangen: Suppe, Braten, Reis, alles wird samstags fertig gemacht, sonntags wärmt man es. Im Sommer könnte es von einem Tage zum andern verderben, aber mit gutem Willen kommt man weit. Sagt mal, Kinder, wenn man nicht für das Essen sorgen soll, so will wohl Gott, daß wir sonntags nicht essen?

K.: Doch.

P.: Dürft ihr noch was tun?

K.: Beten.

P.: Nein, danach frage ich nicht.

K.: Werke der Liebe.

P.: O was, danach frage ich auch nicht; ihr müßt mir nicht so geistlich sein. Darf man sonntags die Betten machen? – Daran sollt ihr eher denken. Darf man schmutziges Wasser wegtragen?

K.: Ja.

P.: Also, man darf alles am Sonntage tun, was die häusliche Ordnung und Reinlichkeit erfordert. Aber o weh, sagt die Mutter, ich hatte gestern so viel im Kopfe: da habe ich vergessen, einen Knopf anzusetzen; – darfst du es tun? Denkt mal, ich bin ein armer Pastor; da sind die Ärmel ohne Knöpfe, die Frau hat's unglücklicherweise vergessen; – was soll ich tun?

K.: Herr Pastor braucht sie ja nicht anzuziehen.

P.: O so, aber da hat der Pastor nur ein Bäffchen; da ist das Bändchen abgerissen, – was nun? Die Kinder verstehen es nun und sagen: „ansetzen“.

P.: Ich habe gesagt: Alles, was Ordnung und Reinlichkeit erfordert, darf man tun. Aber darf die Frau sonntags nähen, sticken, mit der Entschuldigung, sie habe gestern, vorgestern keine Zeit gehabt? – So einmal ausnahmsweise am Sonntag?

K.: Nein.

P.: Warum?

K.: Weil Gott gesagt: „In der Woche alle Werke beschicken“.

P.: Gott gibt die Zeit, alle unsere Werke in den sechs Tagen der Woche zu beschicken. Aber du, was hast du zu tun? Du denkst: „Ich muß ein bißchen an die Luft, immer sitzen taugt mir nicht; ich will einmal zu diesem, zu jenem Freunde gehen, ich muß mich etwas unterhalten“. Da kommst du in ein Haus. „He, hast du gehört, der Johannes will Minchen heiraten?“ „Was?“ „He, he!“ und nun hält man sich lange auf, plaudert und plaudert; dabei versäumt man die Arbeit. Seht, Kinder, Hemden, Strümpfe, Röcke bleiben nicht immer ganz; nein, – eine Hausfrau hat mehr zu tun mit flicken, als mit den neuen Sachen. Eine tüchtige Hausfrau läßt nicht alles mit der silbernen Nadel machen; versteht ihr das? Läßt man Näherinnen kommen zum Nähen, Flicker, die kosten Geld; versäumt die Frau ihre Arbeit, wer muß dann sorgen, die Näherin zu bezahlen? Der Mann. Seht, das heiße ich: „mit der silbernen Nadel nähen“. Gott sagt: „Alle deine Werke“. Gottesfürchtige Hausherren und Hausfrauen besorgen heute, was sich vorfindet. Was denkt ihr, – wenn der Junge nach Hause kommt und sagt: „Mutter, die Knöpfe sind ab“, oder: „Ich habe meine Hose zerrissen“, und sie wollte sagen: „Lege es weg, ziehe nur die neuen Kleider an; ich muß an die Luft, spazieren gehen, wollen es bis Freitag lassen“; dann kann die Frau es aber nicht mehr fertig bringen; und dann kommt der Sonntag, an dem die Kinder es anziehen müssen. Oder man sieht, daß etwas zerrissen ist, läßt es liegen und will es am Sonntag fertig machen. So geht's. Aber also heißt es: „Alle Werke“. „Alles, was dir vor Händen kommt zu tun, das tue frisch“ sagt der Prediger (Kap. 9,10). Sagt mal, Kinder, wie kommt eine ordentliche Hausfrau dazu, daß sie ist, wie ich sie euch beschreibe?

K.: Wenn sie auf Gott vertraut. – Andere sagen: Wenn Gott mit ihr ist.

P.: Aber wie kann ich das wissen? Nein, das ist es nicht; sondern wenn sie sich hält an Gottes Gebot und Ordnung, namentlich beim vierten Gebot, – sechs Tage alle Arbeit beschickt, sonntags keine Arbeit tut. Nun sagt mal, was hatte Gott im Auge mit diesem Gebot? Hat Gott im Auge Unruhe oder Ruhe?

K.: Unsere Ruhe.

P.: Wenn nun jemand äußerlich voll Unruhe ist, wie ist es dann gewöhnlich innerlich beschaffen?

K.: Auch voll Unruhe.

- P.: Eine Frau hat einen Mann; das ist nun mal allen Mädchen eigen, daß sie einen Mann haben wollen; sie haben keine Ruhe, bis sie in das Unglück hineinlaufen. Ja, lacht nur, es ist so. Da kommen aber bald Sorgen und Plagen. Sie muß sorgen für den Mann, ihn ehren, fürchten, – denkt einmal: welche Aufgabe! – das geht vierzehn Tage, sechs Wochen, aber dann denkt einmal, Kinder: *ehren* und *fürchten*. Es kommen Haussorgen. Man erzählt sich: „So und so viel hatte ich diese Woche verdient“, morgen verliert man eben so viel. Außerdem geht der Mann verkehrte Wege, und ja, wenn die Kinder klein sind, sind es leckere Püppchen, aber wenn sie groß sind, sind es unartige Jungens und treten aufs Herz. Die Mutter muß an alles denken, für alles sorgen; nun, da möchte ich wissen, ob die Mutter mehr Ruhe oder Unruhe hat; – möchte wissen, ob sie viel Zeit und Herz hat, zu Gott zu beten. Abends kommt sie so schläfrig zu Bett, daß sie über dem Gebet einschläft; das Beste, was noch über die Lippen kommt, ist ein: „Ach Gott, hilf mir!“ Die Frau, die so beunruhigt wird, muß, – dafür hat Gott gesorgt, – einen Ruhetag haben. Auf daß sie nun beruhigt werde, soll sie wenigstens einen Tag haben, wo es im Hause anders aussieht wie sonst, wo sie in ihrer Unruhe Gott ansehen, Ihm ihre Unruhe sagen kann, die schwer wie ein Stein auf dem Herzen liegt, damit sie mit ihrer Not herausplatzen, klagen, alles sagen kann; dazu gibt Gott einen Ruhetag. Was hat die Frau nun zu tun?
- K.: Zu Gott zu kommen, damit Er die Unruhe stille.
- P.: Gut, – daß Er uns beruhigt, und was will Er?
- K.: Er will uns beruhigen.
- P.: Denkt euch: es ist nichts zu essen da, ihr seid schrecklich traurig; da kommt jemand, bringt euch etwas zu essen, setzt sich mit an den Tisch, trocknet die Tränen. Ist das nicht köstlich? Also kommt der Herr nach sechs Tagen, nimmt uns am siebenten in Seine Arme, setzt uns in Seines Vaters Schoß, spricht zu uns, – wie?
- K.: Mehr als in der Woche.
- P.: Wie oft spreche ich mit dir und mit deiner Mutter? – Wer kann es mir sagen?
- K.: Jede Woche zweimal mit uns und einmal mit der Mutter.
- P.: Wann spreche ich mit der Mutter?
- K.: Des Sonntags.
- P.: Nun was erzähle ich des Sonntags? Aus der Zeitung oder aus Gottes Wort?
- K.: Aus Gottes Wort.
- P.: Wer gibt mir das, Kinder?
- K.: Gott.
- P.: Wenn die Leute da alle in der Kirche sitzen, – weiß ich, was die Leute alle auf dem Herzen haben?
- K.: Nein.
- P.: Was tut Gott?
- K.: Er gibt uns das Wort, uns zu beruhigen.
- P.: Darf ich auch diejenigen beruhigen, die da faulenzten?
- K.: Nein.
- P.: Wer nicht arbeiten will, dem sollst du auch nicht zu essen geben. Wer nicht arbeitet an den sechs Tagen der Woche, nicht seine Pflicht tut, bekommt sonntags nichts zu essen. Also seht, Kinder, Gott hat Sich gesetzt auf Seinen himmlischen Stuhl, alle Kinder um Sich zu haben; die Kleinen nimmt Er auf Seinen Schoß, alle zu beruhigen mit Seiner Ruhe, ihnen zu geben Seinen Frieden. Das ist Ihm nun ein so köstlicher Tag, wie dem Großpapa der Tag köstlich

ist, an welchem er alle seine Kinder und Enkel um sich versammelt sieht. – So hat Gott noch viel mehr Herz für alle Seine Kinder.